Zum Hinschied von Dr. Konrad Farner

Autor(en): **Weber, Eugen**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **53 (1974)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dr. Eugen Weber

Zum Hinschied von Dr. Konrad Farner

Mit Konrad Farner ist eine faszinierende Persönlichkeit des wissenschaftlichen Sozialismus dahingegangen. Er war ein Humanist, wie er auch in der Schweiz immer seltener wird.

Konrad Farner verfügte aber ein reiches enzyklopädistisches Wissen, das seine umfassende und vielseitige Forschertätigkeit mitgestaltete. Er war Kunstwissenschafter, Historiker, Soziologe und Staatswissenschafter – und hatte auch Theologie studiert (unter anderem bei Karl Barth in Basel). – So publizierte er über moderne Malerei (namentlich über Hans Erni, dann aber auch über die «Abstrakten», schliesslich über Goya). Er schrieb eine kurze Geschichte von Zürich und gestaltete im Zürcher Helmhaus die grossartige Ausstellung von 1948 zur Hundertjahrfeier der Gründung des «Schweizerischen Bundesstaates 1848», die trefflich aufzeigte, wie es zum Jahre 1848 kam und wie die Entwicklung nachher verlief.

Bemerkenswert waren Farners Bemühungen zum gegenseitigen Verständnis zwischen Marxismus und Christentum. Dabei stellte Konrad Farner fest, dass der Marxismus wohl die Entwicklung der gesellschaftlichen Strukturen gründlich untersucht und die Voraussetzungen für deren Änderung blossgelegt hatte, hingegen aber das Individuum und die Untersuchung seiner Entwicklung und seiner Änderung vernachlässigt hat. Über das Christentum anderseits sagte Farner, dass es wohl das Individuum sehe, aber oft die gesellschaftlichen Strukturen und deren Veränderungsbedürftigkeit «übersehe».

Dabei meinte Konrad Farner nicht eine oberflächliche Anpassung. Vielmehr sah er die Behebung der erwähnten Unvollkommenheiten bei beiden Hauptströmungen in der heutigen Geisteswelt als wesentlich an. So kam Konrad Farner zu einer dialektischen Konzeption der gegenseitigen Integration von Christentum und Marxismus, zu welcher Integration das Sich-gegenseitig-Kennenlernen eine erste Stufe darstellte.

Konrad Farner war ein Gelehrter, der es vermochte, sein reiches Wissen und seine gründlich erarbeiteten Erkenntnisse in verständlicher Weise darzustellen, ohne dass die strenge Wissenschaftlichkeit dadurch Einbusse erlitten hätte. So wurde er zu einem viel beanspruchten Publizisten, Referenten und Diskussionsteilnehmer.

Seine Weltanschauung (der wissenschaftliche Sozialismus) wie auch sein ausgesprochener Gerechtigkeitssinn führten Konrad Farner – Sohn einer grossbürgerlichen Familie – zur Arbeiterbewegung. Dabei stand Konrad Farner stets «links» und «in Opposition». Vom Linksbürgerlichen tat er den Schritt zum Kommunismus, verliess aber die Partei der Arbeit im Jahre 1969 und wurde zu einem Sympathisanten des Maoismus.

In letzterem sah Farner die Möglichkeit der Vermeidung einer bürokratischen Erstarrung und der Vermeidung des Fehlens einer konkreten demokratischen Kontrolle von unten.

Dieser «Drang nach links» hängt auch mit Wesenszügen des Menschen Konrad Farner zusammen: so mit seinem absoluten und totalen Engagement an einer Entwicklung, die er einmal als richtig erkannt hatte. Dass dieses Engagement ein kritisches war, indem er nicht nur den Kommunismus, sondern auch den Marxismus überhaupt kritisiert hatte, sollte den «Drang nach links» rechtfertigen. Beides: «Drang nach links» und «Kritik» integrieren sich bei Konrad Farner gegenseitig.

Die offizielle und offiziöse Schweiz hat Konrad Farner nicht anerkannt und nicht gefördert. Das tat seinem Schaffenswillen und seiner Gesinnung keinen Abbruch. Konrad Farner antwortete darauf mit Rosa Luxemburgs Devise: «Trotz alledem!» Erst vor zwei Jahren, viel zu spät für eine Persönlichkeit vom Formate Farners, erhielt er einen kunstsoziologischen Lehrauftrag an der Universität Zürich.

Die Losung «Trotz alledem» hielt Konrad Farner auch seiner Krankheit entgegen. Nun hat der Tod dem unermüdlichen, redlichen, geistigen Streiter die Feder aus der Hand genommen. Durch den Hinschied von Konrad Farner haben die fortschrittlichen Kräfte in der Schweiz und das schweizerische Geistesleben einen grossen Verlust erlitten.

Das Problem des Privateigentums ist ein Beispiel dafür, wie wir Christen während der letzten hundert Jahre, in der Replik gegen den Marxismus, mit einem Begriff gearbeitet haben, der auf die Dauer – das ist meine private Meinung – nicht zu halten sein wird . . . In der Frage des Privateigentums muss zwischen christlicher und marxistischer Doktrin kein absoluter Widerspruch bestehen.

Prof. Karl Rahner, Mitglied der vom Papst
ernannten Internationalen Theologenkommission